

JURA INFO

Studium und Ausbildung

Vier Wochen am Deutsch-Chinesischen Institut für Rechtswissenschaften der Nanjing-Universität

<https://doi.org/10.1515/jura-2024-2067>

Im Verlauf des Jurastudiums sind in der vorlesungsfreien Zeit mehrere Pflichtpraktika zu absolvieren. Ein solches Praktikum lässt sich auch mit einer wertvollen Auslandserfahrung verbinden – sogar in der Volksrepublik China. Ein Bericht einer Studentin aus Kiel, wie bereichernd eine solche Auslandserfahrung sein kann.

Im Frühjahr 2024 stand im Rahmen meines Wahlpraktikums ein einmonatiges Praktikum am Deutsch-Chinesischen Institut für Rechtswissenschaften der Nanjing-Universität an. Diese Wahl traf ich aufgrund meines Jurastudiums an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU), wo ich seit dem fünften Semester den Fächerschwerpunkt »Völkerrecht« belege, jedoch schon seit dem ersten Semester am Chinazentrum die chinesische Sprache lerne und auch bereits eine erste Einführung in das chinesische Recht erhalten hatte.

Das Deutsch-Chinesische Institut für Rechtswissenschaften ist ein Gemeinschaftsprojekt der Nanjing-Universität und der Georg-August-Universität Göttingen und besteht in dieser Form seit 2001. Frühere Kontakte und Kooperationen reichen allerdings schon bis Ende der 1980er Jahre zurück. Seither haben zahlreiche deutsche und chinesische Rechtsexpert:innen dieses Institut als Brücke genutzt und vom dortigen Fachaustausch profitiert. So hat auch der derzeitige Vizedirektor, Professor Benjamin Pißler (Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg), bereits 1996/1997 ein ganzes Jahr an diesem Institut verbracht.

Gleich am ersten Tag fühlte ich mich am Institut herzlich willkommen und wurde vom Vizedirektor auch den Kolleg:innen vorgestellt. Der Austausch mit der wissenschaftlichen Assistenz und den anderen Praktikant:innen

aus Deutschland erleichterte von Beginn an den Überblick über die verschiedenen Arbeitsbereiche des Instituts. Zugleich war die angenehme und kollegiale Arbeitsatmosphäre überall zu spüren.

Im Zentrum der ersten Wochen stand ein Projekt zur Analyse der Revision des chinesischen »Gemeinnützigkeitsgesetzes« (*Cishan fa* 慈善法).¹ Dafür arbeitete ich direkt mit dem chinesischen Gesetz, dem Revisionsbericht und der revidierten chinesischen Gesetzesfassung. Dies erforderte die Auseinandersetzung mit dem chinesischen Gesetzgebungs- bzw. -änderungsverfahren, bot einen Einstieg in den Rechtsvergleich und förderte den präzisen Umgang mit chinesischen Texten. Das trug natürlich nicht nur zur Verbesserung meiner Sprachkenntnisse – insbesondere des juristischen Fachchinesisch – bei, sondern diente auch der Vertiefung juristischer Sachverhalte. Schon vermeintliche Kleinigkeiten wurden hier für mich bedeutsam. So war beispielsweise interessant zu sehen, wie nachträglich eingefügte Paragraphen nicht – wie in Deutschland – Nummern mit a und b bekommen, sondern dass sich alle weiteren Normen jedes Mal verschieben. Der Ausblick, dass die geleistete Arbeit zum Bestandteil einer vom Vizedirektor geplanten Publikation werden soll, war dabei für mich eine besondere Motivation – ich hatte erstmals das Gefühl, auf wissenschaftlicher Ebene einen Mehrwert zu schaffen.

Im weiteren Praktikumsverlauf hatte für mich die Auseinandersetzung mit dem sogenannten Xi Jinping-Rechtsdenken einen besonderen Stellenwert. Nachdem der Begriff einmal gefallen war, beschäftigte ich mich einige Tage mit dem aus europäischer Sicht unbekanntem Phänomen des personalisierten Rechtsdenkens, das es in China schon Jahr-

¹ Übersetzung der bisherigen Fassung des Gesetzes frei zugänglich zu finden unter: Zeitschrift für Chinesisches Recht/Pißler »Gemeinnützigkeitsgesetz der Volksrepublik China« Bd. 23 Nr. 2, S. 178–200, 2016.

zehnte gibt, welches sich jedoch unter Xi Jinping stark gewandelt hat. Die Ausmaße dieser staatlichen Beeinflussung der Rechtsforschung, -lehre und -praxis interessieren mich so sehr, dass ich die Auseinandersetzung damit in Deutschland weiterführen möchte. So hat das Praktikum mich in mehrfacher Hinsicht neugierig gemacht und Möglichkeiten der vergleichenden und kritischen Auseinandersetzung mit den Rechtsentwicklungen in der VR China aufgezeigt, die mich ganz sicher auch in der Heimat noch weiter beschäftigen werden.

Wertvoll waren im Rahmen des Praktikums auch die Freiräume zur eigenständigen Lektüre, um einen weitreichenderen Überblick über das Rechtssystem Chinas zu erlangen. Ich fing im Zuge dessen an, eine Liste der »Huch-Momente in Chinas Recht« zu schreiben. Das half mir, die Unterschiede der Rechtssysteme zwischen China und Deutschland zu verstehen und eventuelle (politische) Motive der Andersgestaltung nachzuvollziehen.

Dank zahlreicher Begegnungen, die mir im Rahmen des Praktikums ermöglicht wurden, knüpfte ich sowohl auf professioneller als auch auf freundschaftlicher Ebene Kontakte, mit chinesischen ebenso wie mit internationalen Studierenden. Durch den vielfältigen Austausch erhielt ich zahlreiche Informationen und Anregungen, die mich (nicht nur) fachlich weiterbrachten. Besonders eindrucksvoll waren Äußerungen über Erfahrungen und Ansichten zur aktuellen Situation in China, die ich auf einer solchen Vertrauensstufe nicht erwartet hatte. Die Zeit in Nanjing war dadurch eine nachdrückliche Bereicherung auf intellektueller wie auch auf menschlicher Ebene.

Dieses Praktikum vermittelte einen wundervollen Einblick in die Forschung und dafür erforderliche wissenschaftliche Arbeitsmethoden. Was mir als »wissenschaftliche Arbeit« bekannt war, wie etwa nächtlanges Arbeiten und unendliche Fußnotenbearbeitung, entpuppte sich als freie, aufklärende, erkenntnisbringende und damit sehr erfüllende Arbeit. Dies ist auch dem positiven Arbeitsklima im Institut zu verdanken. Das Institut ist auf dem Nordcampus der Nanjing-Universität angesiedelt. Als Praktikantin konnte ich in dem Büro für Referendare arbeiten, welches ich als Ort für konzentrierte Arbeit in gleichzeitiger Nähe zu den anderen Mitarbeiter:innen des Instituts sehr zu schätzen gelernt habe.

Während des gesamten Praktikums war ich als Studentin registriert, sodass ich mühelos einen Studentenwohnheimplatz bekam, alle Campi der Universität nutzen und bei der Erkundung Nanjings alle Vergünstigungen als Studentin genießen konnte. Dadurch fühlte ich mich dort nicht fremd, sondern lebte mich in kürzester Zeit sehr gut ein und fühlte mich in Nanjing schließlich richtig zuhause. Zum Ende meines Praktikums erarbeitete ich einen Leitfaden für

zukünftige Praktikant:innen, um die erworbenen Erfahrungen bezüglich der Organisation um das Praktikum herum weitergeben zu können und auch das Einleben und Zurechtfinden zu erleichtern.²

Der tägliche Austausch im Institut und die gemeinsamen Gespräche im Rahmen und außerhalb des Praktikums waren sehr wertvoll für mich und werden mir lange in Erinnerung bleiben. Die Stimmung am Institut war geprägt von gegenseitigem Vertrauen und Verständnis, die Projekte und Aufgaben waren rundum auf meine Interessen und Fähigkeiten abgestimmt. Sehr hilfreich war darüber hinaus die Möglichkeit, als Gast an einigen Veranstaltungen des Fortbildungsprogramms der Studienstiftung des deutschen Volkes in der Nanjing-Universität teilnehmen zu dürfen, das zufällig während meiner Praktikumszeit stattfand. Besonders interessant waren hier die Fachvorträge zum Rechtssystem, aber auch – über den juristischen Tellerrand hinaus – zur Psychotherapie im gegenwärtigen China und zum traditionellen chinesischen Theater.

Die Freiheit, sich unabhängig von der politischen Lage mit verschiedenen juristischen Themen auseinanderzusetzen zu können, empfand ich als Privileg, das ganz sicher mit dem Status als »Ausländerin« in Verbindung zu sehen ist. Diese Freiheit kann somit – angelehnt an eine Formulierung aus dem Artikel von Phillip Renninger³ – als Verantwortung gegenüber denjenigen verstanden werden, die diese Forschung nicht frei betreiben können. Ich denke, dass der Austausch – was nicht mit Abhängigkeit zu verwechseln ist – zwischen China und Deutschland auf zwischenmenschlicher, kultureller und wissenschaftlicher Ebene heute wichtiger denn je ist. Das Institut leistet einen wertvollen Beitrag, eben diese Kommunikation aufrecht zu erhalten und zu stärken. Es macht mich glücklich, dass ich an gerade diesem Ort mein Praktikum absolvieren durfte und damit einen so wunderbaren Einblick in die vergleichende Rechtswissenschaft – in Verbindung mit dem Studienalltag an der Nanjing-Universität und dem Leben in China – bekommen konnte.

Auf dass ich wieder zurückkehre – danke.

Johanna Holbig,
stud. iur., Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

² Der Leitfaden kann beim Deutsch-Chinesischen Institut für Rechtswissenschaft an der Universität Göttingen angefordert werden unter ChinaRecht@jura.uni-goettingen.de.

³ Zeitschrift für Chinesisches Recht/*Renninger*: »Xi Jinping und die Rechtswissenschaft: Eine nicht nur empirische Untersuchung des Xi-Jinping-Rechtsdenkens«, Bd. 30 Nr. 1, S. 14–47, 2023.